

Antwort auf Ihr Schreiben vom

Herrn

Professor Dr. B a r t h,

M ü n s t e r i/W.

Sehr verehrter Herr Barth!

Sie verstehen, dass ich Ihnen, der mich zweimal ohne Antwort gelassen hat, insbesondere nach dem so erfreulichen Besuch von Przywara den anliegenden Brief an Tillich in einigermaßen eigenartiger Stimmung schicke. Schade, dass die Auswärtigen früher sehen, was es in Münster gibt, als die Ortsgenossen. Aber es war wohl bei keinem "Propheten" anders.

Die dialektische Pointe über Ihren Gottesbegriff ist freilich sehr deutlich. Aber wenn Sie der Kenntnisnahme von dem, was sich von der Wirklichkeit begreifen lässt, wo Sie nur ein blosses Durcheinander sehen, einfach ausweichen, müssen Sie sich von einem Schüler Hegels schon sagen lassen, dass ^{in Ihrem} ~~ie~~ ~~ixx~~ Gegensatz zu dem Subjektivismus Schleiermachers auch noch subjektiv geblieben sind, weil Sie den objektiven Gott, den Sie ["] an sich setzen wollen, nur in der Erschütterung Ihres inneren Erleben und damit durch Ihr Inneres begrenzen wollen.

Ich glaube damit umrissen zu haben, wie ich die ~~Rax~~ gegenseitige Position sehe, und dass es bei der Darstellung der objektiven Wirklichkeit, wie ich sie versuche, auch um ein wahrhaft

objektives Verhältnis zu Gott geht. Ich will Sie also etwa nicht zu einem Religionsgespräch herausfordern, sondern nur einfach sagen, dass das Wirklichkeitsbild, das ich Ihnen hier zu zeigen gehabt hätte, wirklich auf göttlichem Grunde ruht.

Ihr sehr ergebener

Johann Bengel